

Buchbesprechungen

Befähigen statt belehren

Brinker, Tobina/ Schuhmacher, Eva-Maria (2014): *Befähigen statt belehren. Neue Lehr- und Lernkultur an Hochschulen.* Bern: hep verlag ag. 181 Seiten und 66 Methodenkarten, 49,00 Euro, ISBN: 978-3-0355-0109-4

„Lehre tut viel, Aufmunterung tut alles!“ - mit diesem Goethe-Zitat starten die beiden Autorinnen und geben damit zugleich die Richtung vor. Belehren geht nicht - lernen aber immer dann, wenn es Bewegung gibt: Wozu wird gelernt? Was wird gelernt? Wie wird gelernt? Womit wird gelernt? Mit welchem Erfolg wird gelernt? Wie lerne ich?

Damit sind die großen Fragen gestellt, die auch ‚nach Bologna‘ immer wieder im Raume stehen. Dazu gibt es weitere Tipps und Hinweise unter: www.lehridee.de - die Seite war leider nicht kontinuierlich erreichbar - die Techniker sind aber dran (Stand: 12.5.2015).

Learning Outcome, Kompetenzorientierung, Workload und Modulprüfungen sind zentrale Themen des Hochschulalltags. Dabei geht es in dieser Veröffentlichung nicht um eine Differenz zwischen grundständigem und weiterbildendem Studieren - diese Differenzen scheinen ohnehin geringer zu werden, wenn konstruktivistische Didaktik weiter Einzug hält in das grundständige Studieren.

Bei den Literatur-Bezügen stehen konstruktivistische Elemente im Vordergrund; Horst Siebert und auch Rolf Arnold, die alten Klassiker des Konstruktivismus tauchen kaum auf - dafür aber cursorisch aktuelle Gehirnforscher.

Ein umfangreicher Methodenteil ergänzt die zehn Kapitel, die einen theoretisch und praktisch fundierten Zugang geben. Die 66 Methodenkarten bieten viele klassische Ansätze - aber auch einige Überraschungen, die aus anderen Arbeitsfeldern adaptiert wurden; zu nennen sind z.B. „die Methoden „Glückstopf“, „Kugellager“ und „Schockmemory“.

Für alle Einsteiger/innen in die Hochschullehre werden die Lektüre des Buches und die Methodenkarten eine sehr gute Anregung sein und auch für versierte Praktiker/innen gibt es flotte Anregungen, um den eigenen Lehr- und Lernalltag aufzumuntern. Der Preis der Veröffentlichung ist relativ hoch, aber es wird sich lohnen.

Dr. Martin Beyersdorf
martin.beyersdorf@zew.uni-hannover.de

Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen

Hanft, Anke (2014): *Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen.* Münster: Waxmann. 172 Seiten, 24,90 Euro, ISBN: 978-3-8309-2790-7

Anke Hanft untersucht in diesem Band die Planungs-, Entwicklungs- und Managementprozesse für grundständige und weiterbildende Studienangebote. Ausgehend von der Umstellung der Studienstruktur auf Bachelor und Master sieht die Autorin mittelfristig die Notwendigkeit einer Neuausrichtung der Studienorganisation und damit einer Verlagerung von der Grundausbildung und der eher randständigen Weiterbildung hin zu einem am Lebenslangen Lernen ausgerichteten Gesamtsystem. Infolge des Bologna-Prozesses, der Veränderungen des Arbeitsmarktes und des demographischen Wandels sieht die Autorin die Hochschulen aufgefordert, ihre Angebotsstrukturen an einer heterogener werdenden Studierendenschaft auszurichten. Die Flexibilisierung der Studienstrukturen, die Modularisierung der Studienangebote sowie zielgruppengemäße Studienformate mit begleitenden Serviceangeboten sieht sie als Eckpunkte eines Transformationsprozesses, vor dem die Hochschulen stehen. Diesen „umfassenden Kulturwandel“ (S. 10) zu bewältigen, „setzt eine kohärente Strategie des Lebenslangen Lernens voraus, die grundständige und weiterbildende Angebote integriert“ (S. 41). Dies erfordert aber die Bereitstellung adäquater Managementleistungen innerhalb dafür geeigneter Teilorganisationen der Hochschulen.

Die sieben Kapitel des Buches behandeln nach einer Einführung in die bildungspolitischen Rahmenbedingungen, Trends und Entwicklungen ein Prozessmodell, das an den Phasen Studiengangs- und Programmplanung, Studiengangs- und Programmentwicklung und Studiengangs- und Programmmanagement orientiert ist. Es folgt das insbesondere für weiterbildende und berufsbegleitende Programme relevante Kapitel Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung sowie ein Kapitel zu Qualitätssicherung und Akkreditierung. Schlussbemerkungen und Ausblick beschließen den Band.

Den inhaltlichen Kern und Schwerpunkt des Buches bilden die Kapitel zur Planung, Entwicklung und dem Management von Studienprogrammen. Hier werden ausgehend von programmatischen Zielsetzungen die für deren Realisierung notwendigen strukturellen, organisatorischen und personellen Voraussetzungen dargestellt und begründet. In allen Kapiteln, die für sich wieder nach Teilaspekten untergliedern

sind, werden die jeweiligen Themenbereiche sehr ausführlich behandelt; durch die Darstellung von Beispielen guter Praxis werden die programmatischen Ausführungen anschaulich ergänzt, tabellarische Darstellungen komplexer Sachverhalte erhöhen die Anschaulichkeit und dienen teilweise auch als Checklisten für die Praxis. Zielsetzung ist die Entwicklung der hochschuleigenen Gestaltungskompetenz bei der Planung, Entwicklung, Organisation und dem Management von Studienangeboten in einem Lifelong-Learning-System.

Die einzelnen Kapitel enden mit Fragen zum jeweiligen Thema, die der Reflexion des Gelernten und damit der Eigenkontrolle der Leser dienen sowie einer kurzen Literaturliste zur Vertiefung des Themas. Im Anhang gibt es ein Schlüsselwortverzeichnis, das hilfreich bei der raschen Auffindung von Themenbereichen ist sowie ein Verzeichnis der verwendeten Literatur.

Diesem Band liegen die Studienmaterialien zugrunde, die von der Autorin für das gleichnamige Modul des Masterstudiengangs Bildungs- und Wissenschaftsmanagement der Universität Oldenburg entwickelt und für diese Veröffentlichung überarbeitet wurden. Es handelt sich also um einen Studientext, der sich vorrangig an Studierende des genannten Moduls richtet, die hier eine grundlegende Einführung in die Thematik erhalten. Über die genannte Zielgruppe hinaus ist der Band auch für Studierende vergleichbarer Studiengänge bzw. Module geeignet. Ebenso kann es Einsteigern in diese Arbeitsbereiche an Hochschulen, die noch nicht über ausreichende Kenntnisse und Erfahrungen verfügen die Einarbeitung bzw. Vertiefung erleichtern. Erfahrene Praktiker können das Buch im Sinne eines Nachschlagewerks verwenden, was durch das Schlüsselwortverzeichnis erleichtert wird.

Die von der Autorin im Hinblick auf die zunehmende Heterogenität der Studierenden geforderte kohärente Strategie des lebenslangen Lernens, die grundständige und weiterbildende Angebote integriert, wird in diesem Band nicht durchgängig entwickelt. Die Notwendigkeit der Verfolgung einer solchen Strategie und darauf aufbauender organisatorischer und struktureller Maßnahmen durch die Hochschulen wird jedoch an entscheidenden Passagen des Buches immer wieder angesprochen. So gibt es mehrere Kapitel, die sich explizit mit Planung und Management von Studienprogrammen für berufstätige Zielgruppen befassen und deren besonderen Herausforderungen beschreiben. Insbesondere die Darstellung der Organisation und Arbeitsweise von Einrichtungen für wissenschaftliche Weiterbildung verdeutlicht die Sinnhaftigkeit der für eine effektive Organisation des Studiums notwendigen Beratungs-, Organisations- und Managementstrukturen beispielhaft und unterstreicht damit die Bedeutung und Tragweite des von der Autorin geforderten integrativen Ansatzes. Daran wird aber zugleich aufgezeigt, dass an den meisten Hochschulen noch ein inhaltliches und organisatorisches Nebeneinander der grundständigen und der berufsbegleitenden bzw. weiterbildenden Studienangebote die Regel ist. Dies schmälert jedoch nicht das Verdienst der

Autorin, die mit diesem Buch die Schwerpunkte und Phasen des Managements von Studium, Lehre und Weiterbildung in detaillierter, anschaulicher und instruktiver Form dargelegt hat.

Bernhard Christmann, Dipl.-Ing.
bernhard.christmann@ruhr-uni-bochum.de

Hochschulweiterbildung als biografische Transition

Lobe, Claudia (2015): *Hochschulweiterbildung als biografische Transition. Teilnehmerperspektiven auf berufsbegleitende Studienangebote.* Wiesbaden: Springer VS. 380 Seiten, 49,99 Euro, ISBN: 978-3-658-08259-8

Für ihre Studie zur Bildungsteilnahme von Erwachsenen an berufsbegleitenden Studienangeboten, die sich explizit an Berufstätige richten und zu einem Bachelor- oder Masterabschluss führen, entwickelt Lobe das gegenstandsadäquate Forschungsdesign einer biografieorientierten Transitionsforschung. Sie argumentiert, dass das berufsbegleitende Studieren eine geplante und bewusst herbeigeführte Transition ist. Nachdem sie die Übereinstimmung zwischen dem sozialpsychologischen Transitionskonzept von Welzer und dem erziehungswissenschaftlichen Biografiekonzept von Ahlheit und Dausien festgestellt hat, wendet sie das Transitionskonzept biografietheoretisch. Für beide Konzeptionen sind die Interpretationsarbeit des Subjekts und die Prozesshaftigkeit der Übergangszeit prioritär. Demzufolge kann das berufsbegleitende Studium als eine sozial prozessierte, verdichtete und akzelerierte Phase in einem in permanentem Wandel befindlichen Lebensverlauf gedeutet werden. In transitorischen Prozessen verändern sich Personen in den und mit den jeweiligen sozialen Beziehungsgeflechten, in die sie eingebunden sind (S. 7). Berufsbegleitendes Studieren ist außerdem ein Transitionsphänomen, von dem ausgehend biografische Konstruktionen an die Studierenden adressiert werden (S. 6). Diese biografischen Konstruktionen erster Ordnung werden von Lobe in einem an der *Grounded Theory* orientierten Verfahren rekonstruiert. Ihre erkenntnisleitenden Fragen zielen auf die biografische Transition im Erleben der Studierenden (S. 8) und darauf, wie die Transitionsphase in dem biografischen Gesamtzusammenhang der Studierenden eingebettet und mit ihm verflochten ist (S. 9).

Nachdem Lobe in Kapitel 1 die Ergebnisse der Gegenstandsbestimmung und das Forschungsdesign dargestellt hat, spannt sie im Kapitel 2 den theoretischen Referenzrahmen der biografieorientierten Transitionsforschung auf. Die Aufmerksamkeits- und Analyserichtungen in der Auswertung des transkribierten Interviewmaterials fokussieren (1.) auf die strukturelle Rahmung der Transitionen durch den sozialen Raum und die biografischen Präskripte, (2.) auf das Transitionserleben als Differenzenerfahrung und (3.) auf die